

Erscheint
alle 14 Tage

Erscheint
alle 14 Tage



Die Rama-Post

vom lustigen Fips

6. Jahrgang

Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips“, Berlin

Nummer 12



Wursten

Die Erlebnisse eines Hündchens,
von ihm selbst erzählt



auf Leinwand

Von Maria Bajer

Wauwauwau und auauau, es ist für ein kleines Hündchen nicht immer so fein, bei den Kindern zu sein!

Das kleine Mädchen heißt „Schwälbchen“, weil es immer so viel schwatzt, oder auch Rotstrümpfchen, weil es immer rote Strümpfe anhat. Der Bub heißt „Bär“, weil er so brummt wie der Bär im Wald.

Sie sagen, so sei ich zu ihnen gekommen:

Einmal hat der Bär ein gutes Zeugnis gehabt und sich dafür was wünschen dürfen. Da hat er sich ein Hündchen gewünscht. Seitdem gehör ich ihnen.

Wenn das kleine Mädchen ausgeht, steckt es mir statt sich selber eine Haarschleife oder eine dicke Rose an, vorne ins Halsband, und dann ruft es:

„Wadele, nein, wie steht dir das fein, alle Leut werden gucken!“

„Ach, dann knief ich armes Hündchen mein Schwänzchen ein, wenn ich so daherkommen muß. Ich hab goldbraune Pfötchen, schön krumm sind sie auch und ein lustiges Schwänzchen, was brauch ich da so Sachen, die nicht zu mir gehören!“

Einmal hat sie gerufen:

„Ach, Wadele, wie ist's doch schad, daß du so kurze Haare hast! Tüt' dir gern Zöpfchen flechten und feine Frisuren machen alle Tag!“

Ich denk', es ist gar nicht schad, und ich muß froh sein alle Tag, daß sie kurz sind.

Und manchmal drückt sie mich vor Lieb und ruft:

„D, Wadele, du bist halt viel unterhaltlicher als die dummen Puppen und mit dir kann man viel feiner spielen!“

Neulich hat sie gerufen:

„Ich weiß was Feines, das schwarze Seidenkindchen muß gekauft werden! weisses Häubchen

Wir wollen Tausche spielen.“ Und sie hat mir ein aufgesetzt und konnt' sich halbtot drüber lachen.

„Mutter, Mutter!“ hat sie gerufen, „gud' doch nur, wie schön er ist und wie lustig! Du mußt doch selber sagen, daß ihm mein weisses Tauschhäubchen viel feiner steht als es mir gestanden hat!“

Ich bin aus der Lauf wegelaufen über die Straße, weit fort. Aber wo ich hingekommen bin, haben die Leut nur gelacht. Das mag ich gar nicht. Jetzt werd' ich schrecklich oft getauft.

Weil Schwälbchen merkt, daß es mir nicht paßt, streichelt sie mich und sagt: „Es ist ja nur lauter Lieb



und schöner Spaß, weißt Wadele, das ist doch fein, wenn wir so schön spielen!“

O, ich wüßt viel feinere Spiele und schöneren Spaß: Würstle-schnappen! Zuckelefressen! Das wär mir liebere Lieb!

Eine Großmutter ist auch da. An der habe ich Freude. Sie nennen sie „Omelo“. Omelos sind viel besser als Kinder, und sie kommen immer zur rechten Zeit.

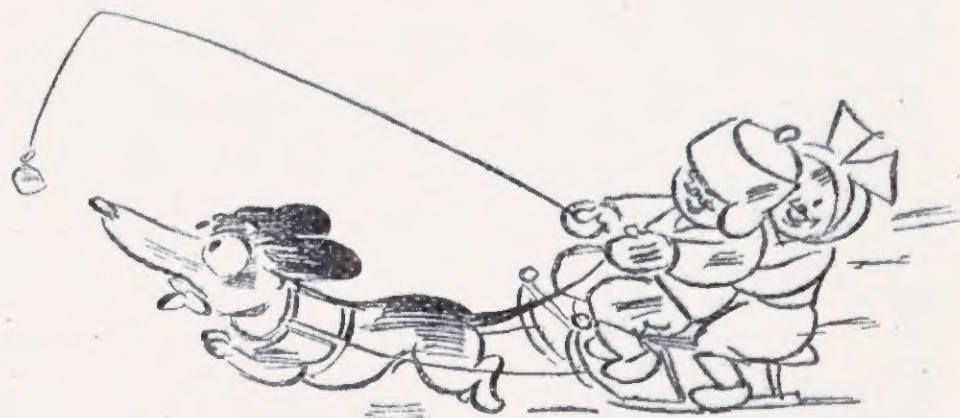
Einmal haben sie mir einen Zipfel Wurst an mein Schwänzchen gebunden, und ich hab mich immer toller danach rumgedreht und immer schneller und ganz schnell und gedreht und geschnappt und hab es doch nicht gekriegt.

Und sie haben gelacht und gelacht und sind auf den Boden gefallen vor lauter Lachen.

Da ist die Omelo zur rechten Zeit grad wieder gekommen. Und sie hebt den Finger und sagt:

„Das ist nicht zum Lachen, das ist Tierquälerei!“

Ich glaub', die zwei sind noch ein bißchen arg dumm und unverständlich und haben es gar nicht verstanden, denn sie haben nachher wieder was ganz Ähnliches erfunden, von dem sie dachten, es sei keine Tierquälerei, sondern ein feiner Spaß für mich. Sie haben mich vor ihren Schlitten eingespannt.



„Heidi!“ haben sie gerufen, „das soll mal eine lustige Fahrt werden.“ Und Bär hat an den längsten Stock einen Würstzipfel gehangen und ist damit wie ein Kutscher mit der Peitsch auf den Schlitten gefahren und hat mir den Zipfel immer grad akkurat vor die Nase gehalten.

Den werd' ich gleich haben, hab ich gedacht!

„Hü!“ hat er gerufen.

Und „hü“ gings heidi! Ganz toll! Aber immer noch der Zipfel vor meiner Nase, und ich hab ihn doch haben wollen! Da bin ich ganz tollwütig gesprungen wie noch nie, aber der Zipfel war grad so schnell. Und ich hab geschimpft „wau — wau!“ — Und der Kutscher und alle Leut haben sich halb tot gelacht. Aber auf einmal hat mir eine Laterne geholfen. Der Wagen ist umgefallen, der Kutscher druntergefallen, und ich hab mein Zipfele gehabt! — Um anderes hab ich mich nicht mehr gekümmert.

Das war aber schon lang her und viel Zeit drüber, da ist der Bär einmal krank geworden und hat schrecklich heiß gehabt. Er hat immer gerufen um ein Tröpfle Wasser und hat doch keins haben dürfen. Da hat er gesagt, man soll nie mehr dem Wadele einen Würstzipfel an den Schwanz binden oder ihn einspannen mit einer Wurst vor der Nase — er weiß jetzt, wie es tut, wenn man etwas so arg gern haben möchte und nicht bekommt!

Wenn alles gut geht und in Ordnung ist, geh ich gern ein bißchen spazieren und Besuche machen. Ich hab viele Freunde, die sich freuen, wenn ich komm. „Wadele, bist du da! Das ist aber nett! Komm,

ich hab auch was!" Und dann geben sie mir ein Knöchlein, oder eine feine Würstchen oder so was.

Jemand hat mal gesagt:

"Besuche machen ist gräßlich."

Ich mag gern Besuche machen, sogar sehr gern.

Gestern sagt das Schwälbchen:

"Wir gehen fort in die Erholung, und du kommst in Pension!"

Ich sang mal an mich zu freuen, vielleicht ist das auch "in die Erholung" für mich. "Weißt, Wackele, auf Besuch" nennt man das", sagt Schwälbchen.

Jetzt bin ich

schon auf Besuch.

Bei Emilie Satt-

ler, Schwälbchens

Freundin, gegen-

über. Sie hat

einen großen Br-

uder, und er sagt,

das ist ihm grad recht; weil er Lehrer werden will, kann er sein erstes Probefstück in der Erziehung an mir machen. — Das scheint mir traurig. Ich glaube nicht, daß ich mich dabei erholen werde.

Jetzt ist er immer mit der Erziehung hinter mir her. Wenn ich ihm nur zuschaue, wenn er ein gutes Würstchen ist, dann schimpft er gleich: "Pfui! Nicht betteln!"

Er will es mir schon abgewöhnen, das Betteln, sagt er zu seiner Schwester, der Hund soll eine musterhafte Erziehung haben. Und er geht hin und streicht mir was Selbes auf mein schwarzes Näschen.

Pfui, pfui, pfui, das schmeckt abscheulich!

Er lacht dazu und sagt:

"Aha, Senn schmeckt ihm nicht!"

Nein, ich will lieber in meinem ganzen Leben nicht mehr betteln, als Senn essen müssen!

Einmal hab ich gemeint, es wär die Zuckerdose und will ein bißchen hineinschnuppern, da ist das dumme Ding gleich umgefallen und eine schwarze Soß rann heraus.

"Mutter, jetzt hat er's Tintensatz umgeworfen!" haben sie geschrien.

Und der Leopold: "Und mir übers Hest und auf die Hosen!"

Ich hab gedacht: gelber Senn auf der Nas ist noch viel ärger. Aber ich bin doch fort, denn mein schönes schwarzes Frädeli ist mir zu lieb, als daß er mir's vollschlägt!

O, wie ziehe ich mein Schwänzchen ein, o, wie laufe ich fort, es gibt nichts Besseres. Denn hier gibt's keine Omelo, die immer zur rechten Zeit kommt.

Aber es ist mir nur noch schlimmer ergangen!

Ich spazierte ein bißchen weiter, denn ich mücht nicht so in der Nähe von dem Leopold sein, da seh ich auf einer Straße etwas, das mich interessiert.

Es ist ein Kasten aus vier Brettern, und kein Deckel ist darauf. Er steht ganz unschuldig da, aber er war nicht unschuldig. Wo die Straße aufgerissen ist, steht er und sieht nach gar nichts Bösem und Boshaftem aus.

Was Schwarzes ist in dem Kasten

Ich schnuppere erst mal, ob es was zum Essen ist, aber es scheint nicht. Ich guck mich um, es ist gar niemand da, da kann ich schon mal ganz nah hin. Ich sehe mein Pfötchen leis auf die schwarze Kruste, sie tut mir nichts. Da sehe ich auch mein anderes schönes Pfötchen darauf — ach, ach, au und o, hätt' ich es nur nie getan!

Oie und o weh! Auf einmal sinken meine Pfötchen ein — meine beiden schönen Pfötchen!

Aber das Allerärgeste kam noch. Wie ich jetzt zieh und zerr — meine Pfötchen bekomme ich nicht los! Das Schwarze, das gar nicht unschuldig war, sondern listig und boshaft, hält mich fest, läßt mich nimmer los. An beiden Pfötchen hält es mich, an beiden Pfötchen beißt und brennt und zwickt es mich — das kann ich nicht mehr aushalten! Als ob einer da unten steckt mit der besseren Erziehung und ruft: "Siehst du, das ist die Strafe!"

Und ich heule und leide, was noch rausguckt von meinen armen, allerärmsten Pfötchen und zieh dran und will herumlaufen, aber alles nützt nichts, ich komm nicht los! Wauwauwau! und au, au, au! ruf ich, ihr Leut, ihr Leut, kommt, helft!

Und da kommt ein schmieriges, schmutziges Buble daher über die Straß und wird schnell mein Lebensretter. Ich war schon beinahe gestorben. Aber wie er mir die Pfötte abmacht, wär ich fast noch mal gestorben, so weh hat's getan!

Wie ich wieder lebendig bin geworden und die Augen ein bißchen aufmach, liegt ich auf einem Kissen, und die Emilie Sattler sitzt dabei und ist doch ein bißchen nett zu mir. Und sie streichelt mich ein wenig und sagt:

"Armer Kerl, bist in Pech getreten — gest, das tut weh! Hast dir die Pfötchen damit verbrannt!"

Und mein Erzieher Leopold kommt und guckt die Pfötchen an und sagt, es sei sehr "entrißant", und vielleicht will er lieber Doktor studieren als Lehrer werden. Und er holt ein dickes Buch und sucht darin und sagt:

"Pech lösbar durch Steinöl!" Und dann sucht er wieder und sagt:

"Steinöl ist Petroleum."

"So, jetzt muß er Bäder nehmen, Petroleumbäder"



Und er bringt in einem Suppenteller Petroleum und stellt meine Pfötchen hinein. Wenn die Omelo da wäre, die immer zur rechten Zeit kommt, jetzt wär die rechte Zeit, ach, es tüt mir arg gut, wenn jemand ein bißchen lieb zu mir wäre! Das boshafte schwarze Zeug an meinen Pfötchen wird zwar immer kleiner und kleiner, und auf einmal ist es ganz weg. Aber ich brauch nicht darüber froh sein und mit meinem Schwänzchen wedeln, denn lauter Blasen und Wunden hat mir das böse, schwarze Zeug hinein gebrannt und gefressen!

Mein Unglück erbarmt sogar meinen Erzieher Leopold, denn er sagt kein Wörtchen mehr von der schwarzen Tinte und dem Kleck.

Er begnügt wieder meine Pfötchen und sagt, man muß sie einsetzen. Und Emilie tut ganz dickes Schweineschmalz darauf — ach, wie das gut tut!

Aber auch meinem Züngchen tut es gut, und ich leide es immer wieder auf. Es muß eine gute Medizin sein gegen Traurigkeit, es wird mir schon besser!

Da sagt der Herr Doktor Leopold, grad, wo mir's am besten schmeckt: "Jetzt ist's genug, jetzt kann er sich von seiner Schwäche erlö't haben. Ich glaub, der Kerl hat bald ein ganzes Pfund Schmalz verzehrt. Die Sache muß anders gemacht werden."

Und er geht hin und macht es so:

Er schmeißt mir noch mal die Pfötchen sein ein, aber er zieht mir gleich Säckchen von der Emilie darüber an. Ich kann das feine Schmalz jetzt nicht mehr weglegen, weil jedes Säckchen an meinem Halsband festgebunden ist.

Und der Erzieher und Doktor ruft:

"Jetzt steht er aus, als ob er zwei Menschenfüße hätte, und man könnte ihn für Geld sehen lassen."

Aber ich geh einfach hin und beiß in die Strümpfe — dann werd ich die dummen Finger schon losbekommen.

Aber der Herr Erzieher sagt:

"Warte nur, Bürschchen, das wollen wir dir auch vertreiben!"

Und er geht fort, und wie er wiederkommt, bringt er etwas Schreckliches mit!

"Das ist ja ein Maulkorb für eine Kuh oder einen Ochsen", ruft die Emilie. Er sagt, er hätte keinen anderen bekommen können. Und er tut — das hätte ich doch nicht von ihm gedacht — mir den Ochsenmaulkorb vor mein kleines Schnäuzchen binden!

"Ich kann dir nicht helfen", sagt mein Herr Erzieher, "hart geht es im Leben zu, aber gerecht — warum warst du so neugierig!"

Und zu seiner Schwester sagt er:

"Sieh ihn dir an, wie er dasitzt mit den Strümpfen an den verbundenen Füßen und dem Riesenmaulkorb vor der Schnauze — es ist ein Bild, wie die Untugend gestraft wird."

Ach, ich armes Hündchen, für ein bißchen Neugierigkeit! Wenn man alle Menschen auf die Art strafen wolke, müßten bald all: mit Maulkörben rumlaufen, denn ich.

Als ich auch den Maulkorb schon lang wieder runter habe, hab ich doch nichts essen mögen. Es hat mir nichts mehr geschmeckt, ich weiß selber nicht, warum. Und ich muß immer an die Omelo und Schwälbchen und den Bär denken, und daß sie meinetwegen hundert Zöpfchen an mir flechten möchten, oder wieder Würstchensnapperis mit mir machen am Schwänzchen — denn schließlich hab ich das Würstle dann doch immer bekommen, und es war wunderschön! Und ich wollt, es wär wieder so! Und im Streicheln und Liebhaben waren sie ganz omeloartig gut zu mir!

Sie sagen, ich hab Heimweh.

So sitz ich einmal hinterm Ofen und das Heimweh neben mir, und da geht die Tür auf, und wer war's? Der Bär und das Schwälbchen!

"Wauwauwau! und auwau! Ich hab mich nicht erholt! Auwau! Im Gegenteil, denn sie haben mich erzogen!"

Schwälbchen und der Bär, jedes will mich heimtragen.

"Ich hab dir auch was mitgebracht!" ruft der Bär und klopft auf seine Hosentasche, "such, Wackele, such — ei ja, was Feines!"

Und ich steck mein schwarzes Näschen erst und dann mein Schnäuzchen hinein in seine Hosentasche.

"Au, au, der

figelt mich!"

Der Bär muß

beinahe hin-

fallen vor La-

chen, denn ich

muß ihn noch

mehr figeln

und er noch

mehr lachen,

bis ich mein

feines Päck-

chen hab mit

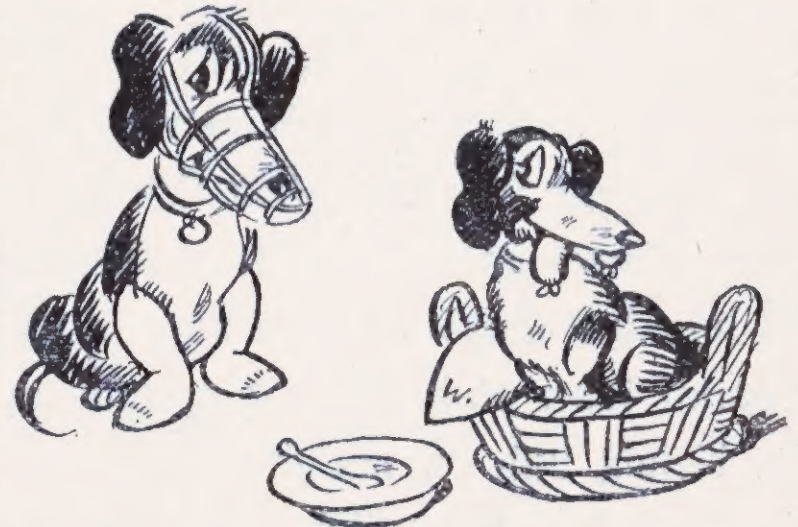
Würstle und

Zucker!

Und Schwälbchen streichelt mich so omeloartig und sagt:

"Wackele, ich muß beinahe weinen vor Freud, daß du nur heil und ganz bist. Weißt du, wir haben so Heimweh nach dir gehabt, und da hab ich geträumt, daß es dir so schlimm ginge."

"Wauwauwau, schlimm genug! Schick mich nur nie mehr auf Besuch!" Und dann war ich wieder daheim.





Der Herr Doktor

Von Grete Steinede-Lemgo

Herr Doktor, Herr Doktor . . .
mein armes Bein!

Ach je, das tut weh . . . ich möchte
wohl schrein!

Der Fuchs hat gebissen . . .

Es soll's keiner wissen,

Daß er mich gleich kaputt gemacht,

Weil sonst die ganze Bande lacht!

Ach Doktor, lieber Doktor mein,

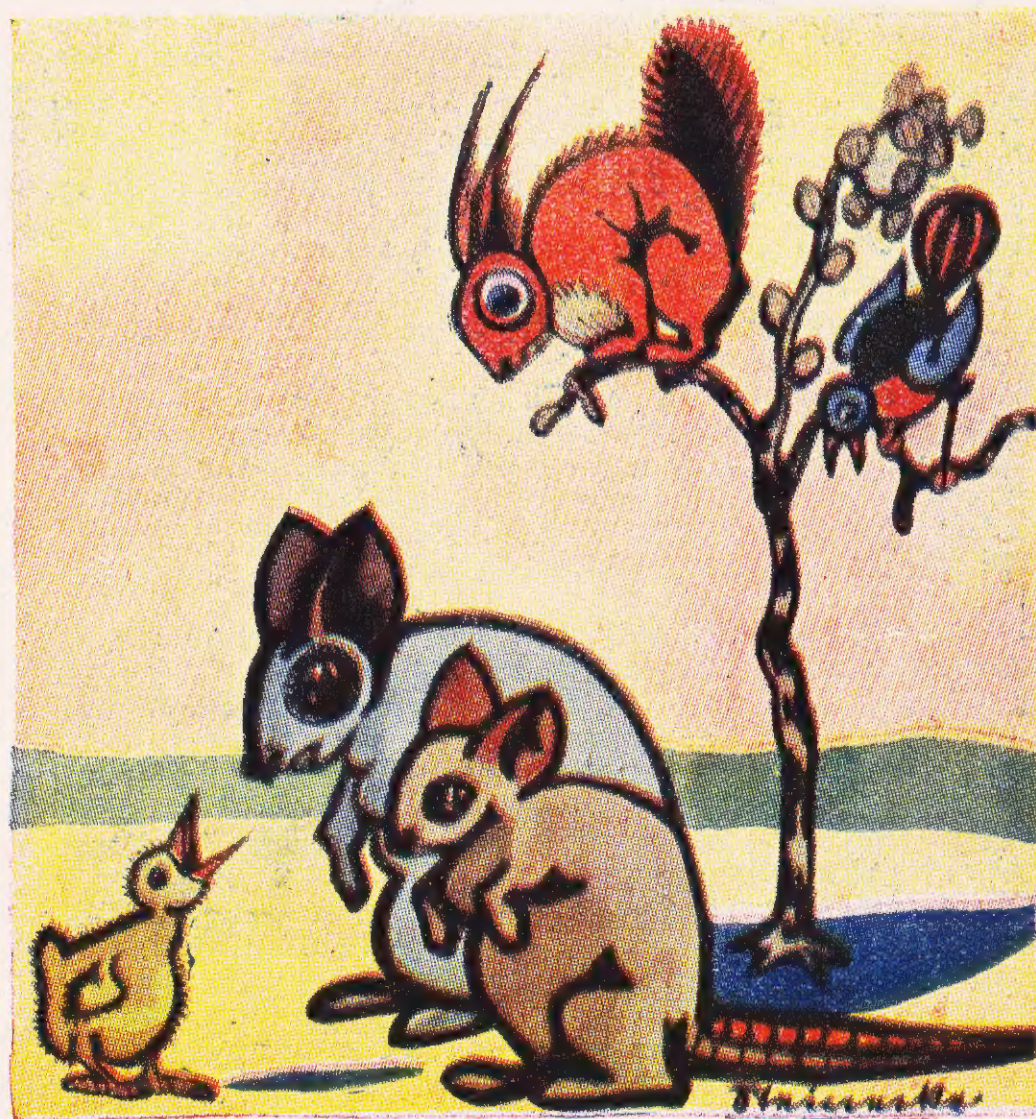
Mach' heil mein Bein!

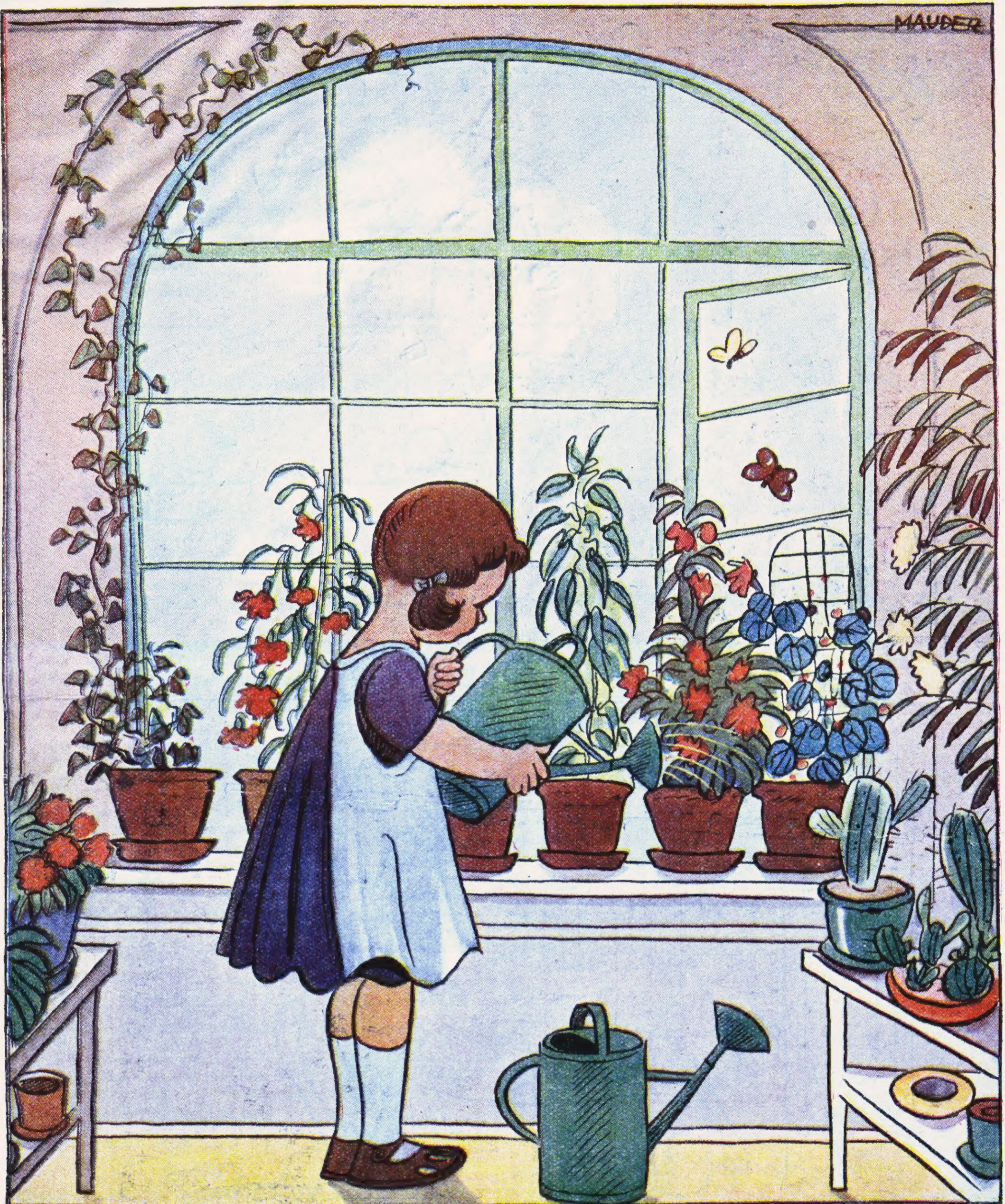
Mäuschens Hochzeitsfest

Von Grete Steinede-Lemgo

Ein Mäuschen grau
Fand eine Frau,
Die sollte fein
Gemahlin sein.

Ein frecher Schillprich traut' die zwei
Eichkätzchen war's nicht einerlei;
Es gab darum getreulich acht,
Daß alles auch ganz recht gemacht.
Ein Vöglein sang auf allen Wegen,
Frau Sonne gab den goldnen Segen,
Es war 'ne wunderfeine Sach
Kommt keine Raß, dann tanz und lach
In diesem und im nächsten Jahr,
Du jungvermähltes Mäufepaar!





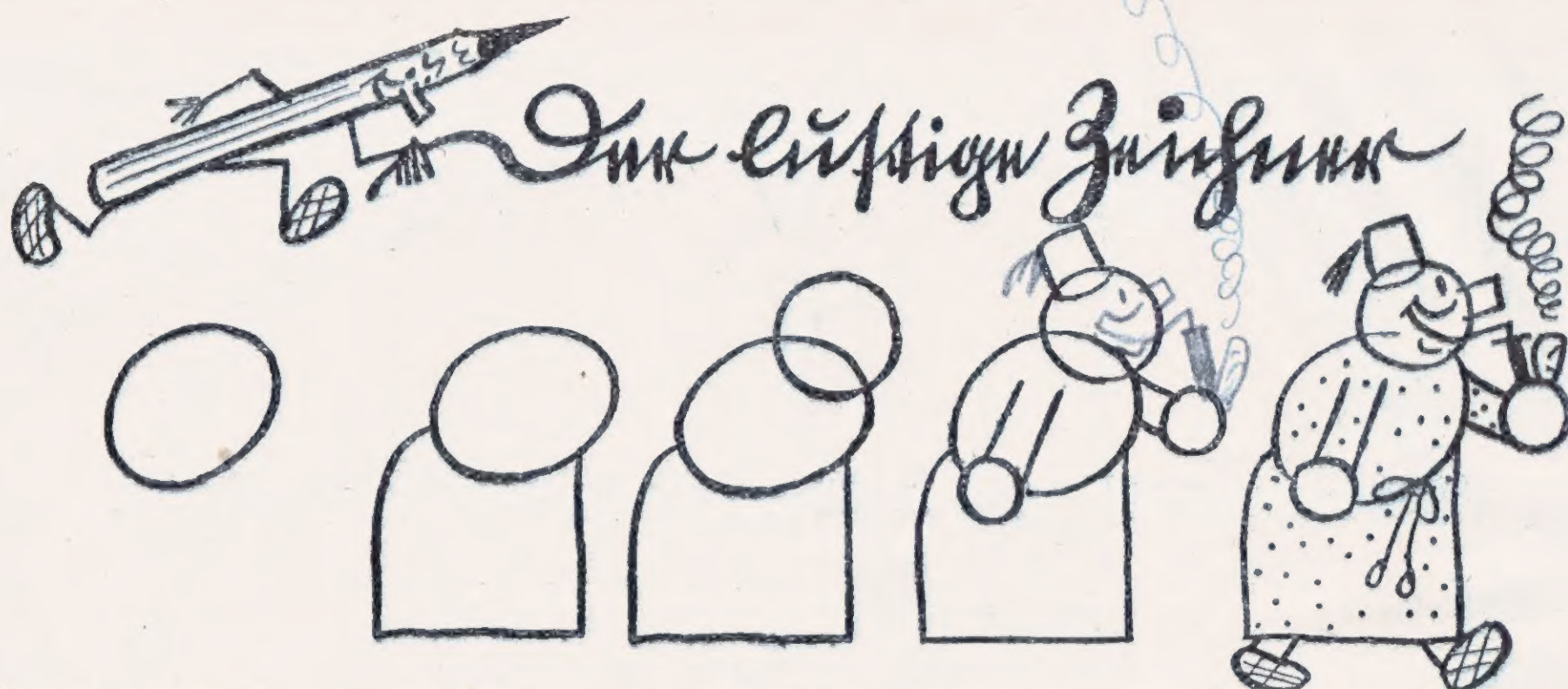
Blümmchen-Arzt

Dürstend stehn die Blümlein,
Und du eilst, sie zu betreuen;
Dafür wird im Sonnenschein
Dich ihr holder Duft erfreuen . . .

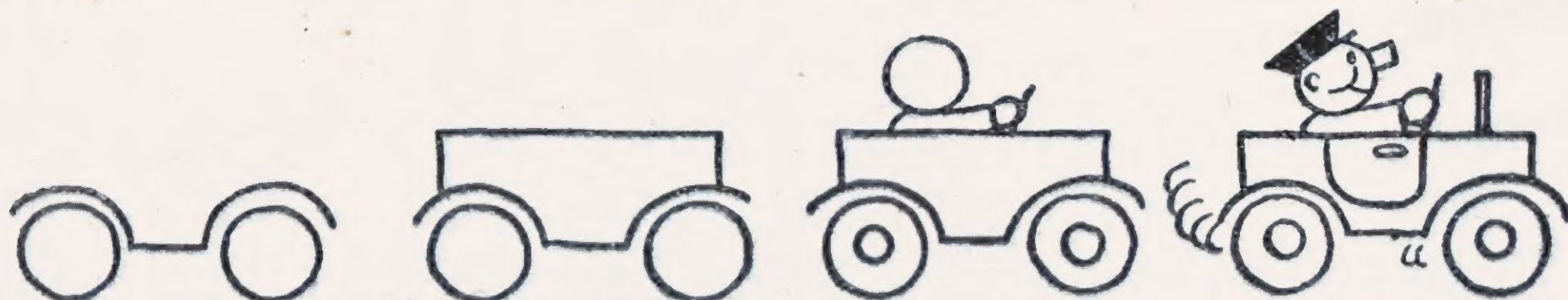


Gutes Kind, wie lieb du bist,
Wenn du so zu aller Zeit
Ueber Spiel und Fröhlichkeit
Nicht dein Blumenvolk vergißt.

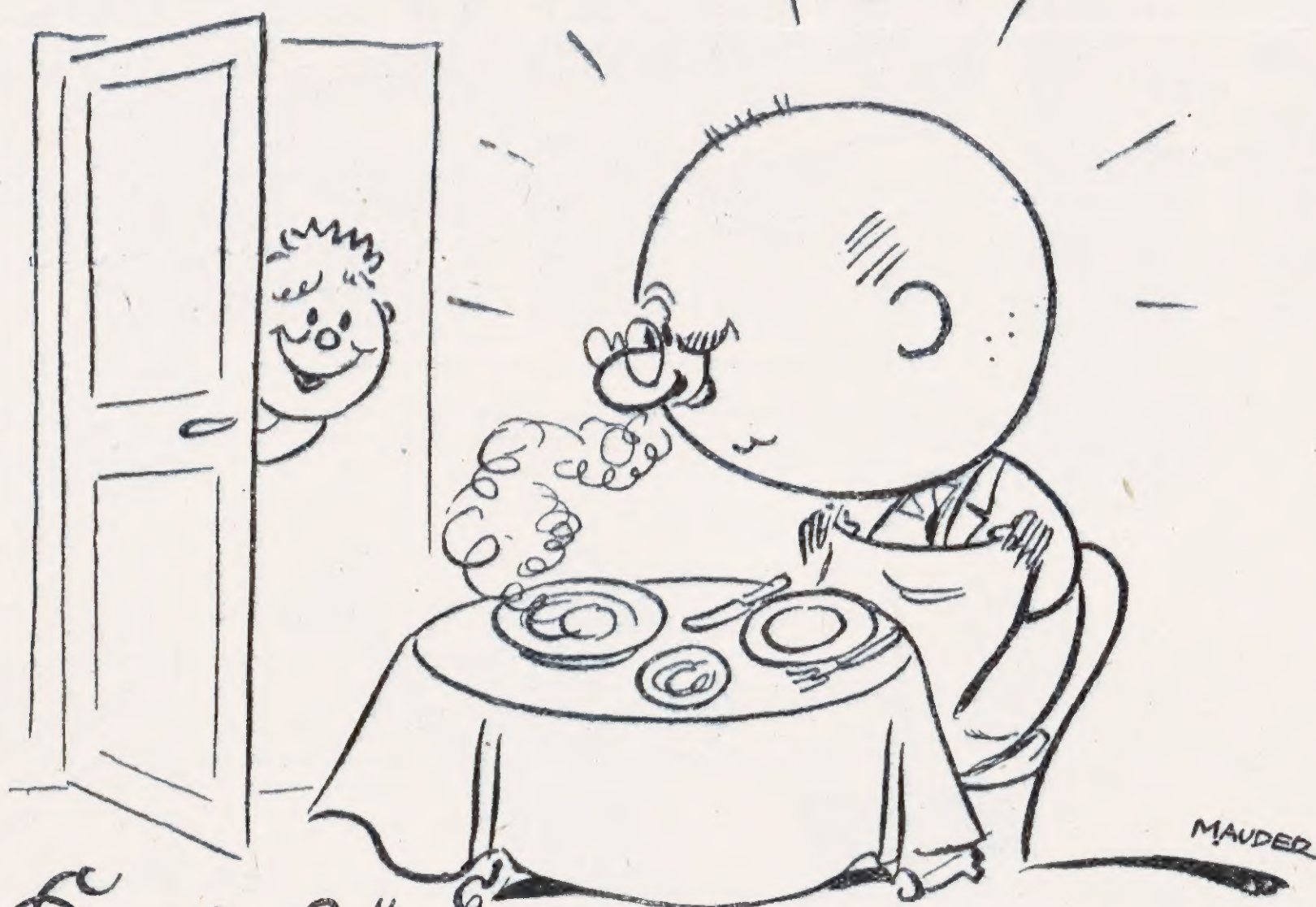
W. Per Gull



Zinsun der, und der, und der, ni pfau, pfau, der Großpapar!



Zinsun das und das davon, und pfau fähet der Automobilmann!



Pier für ihn,
mit "Palmier!"



Poln Poln, der Königlein



IV. Teil

5. Abenteuer

Seht, die Wilden gehn an Land!
 • Doch was da der Häuptling fand,
 Seht ihn etwas in Erstaunen.
 Hört ihr nicht geheimes Raunen?



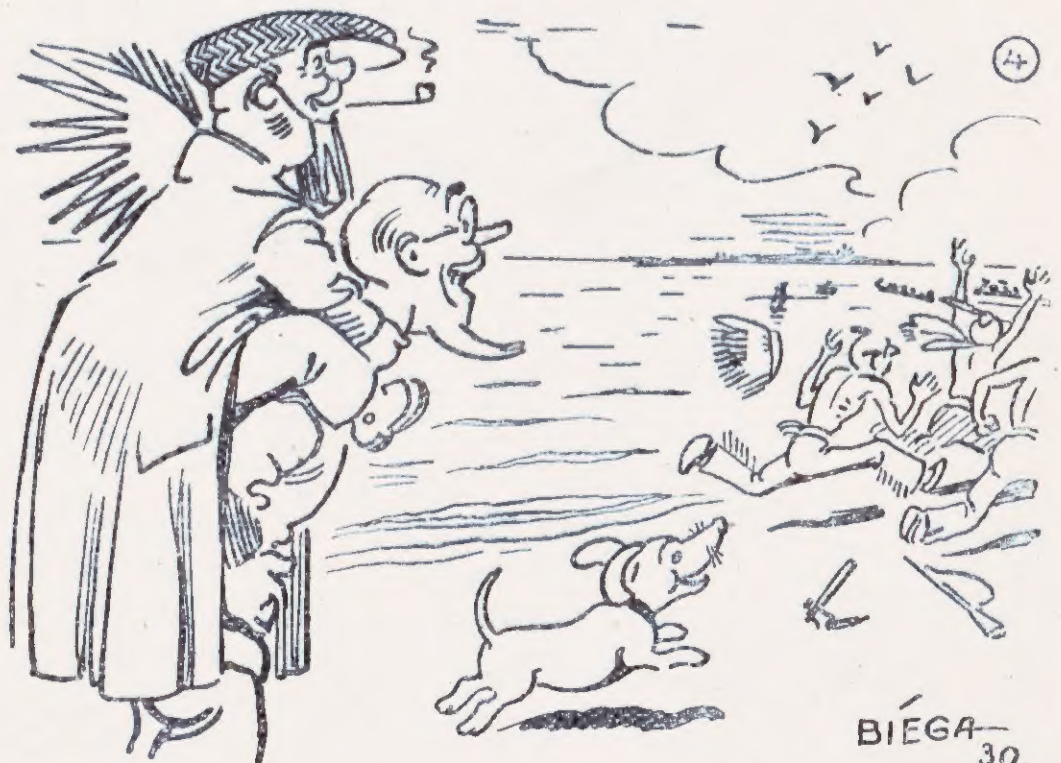
Wo sie schreiten — — — immer nur
 Sehen Sie die Riesenspur.
 Fragen sich: Was soll man machen,
 Soll man schimpfen — soll man lachen?



Doch sie folgen dieser Spur
 Als dem Zeichen der Natur,
 Bis sie just am Ende stehn
 Und nach allen Seiten spähn.



Aber — hu — auf Stelzen faßt
 Steht ein riesenhafter Gast,
 Daß sie all' Entsetzen faßt
 Und ein jeder heimwärts rast.



Wie sie rennen — wie sie laufen
 Zu den Booten hin in Haufen!
 Und die Arzte von sich schmettern! —
 Haben Angst vor Palmenblättern.

BIÉGA 30.



Der Künstler

Ein Künstler ist des Nachbars Peter,
Denn was er kann, das kann nicht jeder.
Man sieht's ihm schon von außen an,
Daß er was kann.

Er malt mit sehr geschickter Hand
Den Buß mit Kohle an die Wand
Und bildet sich auch obendrein
Noch etwas ein.

Doch wehe, tut's der Vater sehn —
Der von der Kunst will nichts verstehn,
Der „lobt“ ihn tüchtig mit schwieliger
Von wegen der Wand!! [Hand —

Text und Bild von G. Geilfus

Beim Einkauf von Margarine „Rama im Blauband“ erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Tips“.

Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Portoauslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich. Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama-Post vom lustigen Tips“, Berlin C 2, Union-Haus, Burgstr.